

DER UMLAUF DER ÖSTERREICHISCHEN TALER IM SÜDEN DER DONAU

Das Erscheinen der Taler, die zum erstenmal von Maximilian I. (1493—1519) geprägt wurden, bedeutet ein ganz besonderes wichtiges Moment nicht nur in der Geschichte des deutschen Münzwesens, sondern auch für den Münzumschlag des Donau-Karpatenraumes. In der Geschichte des deutschen Münzwesens stellt der Taler eine Grenzscheide dar zwischen der Münzwirtschaft des Mittelalters und derjenigen der neueren Zeit.¹ Für den Donau-Balkanraum ist der Taler diejenige Silbermünze, welche dank der Qualität ihres Edelmetalls, ihrer sorgfältigen Ausführung und der Kontinuität der Emissionen nicht nur die türkische Silbermünze ablöst — den Asper, der nach dem Vorbilde der byzantinischen Münze mit dem gleichen Namen zu Beginn des XIV. Jahrhunderts geprägt wurde, sowie später im XVII. Jahrhundert den Piaster, der den spanischen Taler zum Vorbilde hatte² — welche vor allem zu Beginn des XVI. Jahrhunderts eine Vorherrschaft unter den Münzen ausgeübt hat in diesem Raume, der mittelbar oder unmittelbar unter ottomanischem Einflusse stand, sondern auch andere Silbermünzen, die wir weiter unten erwähnen werden. Mit dem Umlauf und der besonderen Rolle der Taler in der Wirtschaftsgeschichte der Rumänischen Fürstentümer haben sich im besonderen Professor C. Moisil, der Direktor des Münzkabinetts der

¹ Karl Theodor v. Inama Sternegg, *Deutsche Wirtschaftsgeschichte in den letzten Jahrhunderten des Mittelalters*, II, Leipzig 1901, S. 440.

² Vgl. F. W. Hasluck, *The levantine coinage*, *The Numismatic Chronicle*, 5 th. series, 1—2, 1921, S. 44.

Rumänischen Akademie, und in den letzten Jahren der Professor für Nationalökonomie an der Universität Jassy, G. Zane, beschäftigt.¹ Es ist den Studien dieser beiden Gelehrten zu verdanken, dass die zahlreichen und aussergewöhnlich interessanten rumänischen urkundlichen Nachrichten über die Anfänge der Durchdringung und über den Wert der Taler in der rumänischen Wirtschaft vom XVII. bis zum XIX. Jahrhundert ins rechte Licht gesetzt worden sind.

Es kann nicht Ähnliches von der Durchdringung und der Entwicklung der Taler im Süden der Donau gesagt werden. Der Mangel an Archiven von dem Reichtum der rumänischen, welche Urkunden aus der Mitte des XVI. Jahrhunderts und vom Anfange des XVII. Jahrhunderts enthalten — dieser Mangel ist zurückzuführen auf die besondere politische Lage im Süden der Donau — erschwert die Lösung des Problems ausserordentlich. Darum gerade gewinnt eine andere, manchmal die einzige Nachrichtenquelle für dieses Problem besonderen Wert: nämlich das Studium der Münzschatze dieser Zeit im Süden der Donau.

Ohne einen anderen Anspruch zu erheben, als die Aufmerksamkeit der Forscher auf diese ganz besonders interessanten Probleme zu lenken, will ich versuchen, einige Rückschlüsse zu ziehen hinsichtlich des Erscheinens und des Umlaufes der österreichischen Taler im Süden der Donau. Eingehendere Archivstudien werden auf diese Frage der Geschichte des Münzwesens und -umlaufes einer Zeit und eines Gebietes, die wir gern besser kennen würden, genauere Antwort bringen.

Wie auch in den Rumänischen Fürstentümern erscheinen die österreichischen Taler im Süden der Donau schon in den ersten Jahrzehnten des XVI. Jahrhunderts, also sehr kurze Zeit nach den ersten Emissionen. So enthält der Münzschatz von *Samokovsko* nicht weniger als 27 Taler Ferdinand I., es folgen dann solche Maximilians II., Rudolfs und Matthias². Der *terminus post-quem* dieses Münzschatzes ist also der Beginn des XVII. Jahrhunderts; andere Schätze jedoch, die wir sofort erwähnen werden, beweisen, dass wir es nicht mit einem späten Erscheinen der Taler Ferdinands I. zu tun haben, sondern dass diese nicht lange nach dem

¹ G. Zane, *Economia de schimb în Principatele Române* (Tauschwirtschaft in den Rumänischen Fürstentümern), Bucureşti 1930.

² T h. G h e r a s s i m o w, *Izvestija, Bull. Inst. Arch. Bulg.*, VIII, 1934, S. 467.

Datum ihrer Emission, also am Anfang des XVII. Jahrhunderts, auf dem Balkan in Umlauf gekommen sind. Im Laufe dieses Jahrhunderts und vor allem des nächsten wird der Umlauf der österreichischen Taler immer intensiver; es bahnt sich ihre eigentliche Vorherrschaft an, die das ganze XVIII. Jahrhundert umfaßt. Die Münzschätze von *Bärbovska*¹, *Lom*², *Mihaltz*³, *Schabanli*⁴, *Gätenovtzi*,⁵ *Tchirpan*⁶ — dieser allein enthält 2,5 kg österreichische Taler und venetianische Silbermünzen des XVI. und XVII. Jahrhunderts — dann diejenigen von *Ruse*⁷, *Wräbnitza*⁸ und *Watin*⁹ um nur diejenigen zu erwähnen, in denen die Anzahl der Taler Ferdinands II., Rudolfs II., Matthias und Ferdinands II. diejenige der anderen türkischen oder fremden Münzen übertrifft oder zumindest ihr gleich ist, beweisen die Sachlage.

Dieser intensive Umlauf der österreichischen Taler führt im XVIII. Jahrhundert zu einer völligen Vorherrschaft, vor allem zur Zeit der Maria Theresia, als selbst der niederländische Taler im Handel der Rumänischen Fürstentümer von den österreichischen Talern verdrängt wird, obwohl er in diesen Gebieten eine besondere feste Tradition hatte¹⁰. Im übrigen erreichten Emission und Umlauf der österreichischen Taler zur Zeit der Maria Theresia ihren Höhepunkt. Es sind während ihrer Regierung etwa 200 Millionen Taler geprägt worden, wovon fast 20 Millionen in den ersten Emissionen von Wien und Halle aus der Zeit zwischen 1751-1763¹¹. Die Münzschätze von *Kresevo*¹² (Herzegowina) mit 13 kg Talern und Halbtalern, von *Gorski Izvor*¹³, *Stambolovo*,¹⁴ *Sva-*

¹ N. A. Muschmov, *Izvestija*, V, 1928—29, S. 384.

² Idem, *Ibidem*, S. 383.

³ Idem, *Izvestija*, VI, 1930—31, S. 316.

⁴ Idem, *Izvestija*, VII, 1932—33, S. 424.

⁵ Idem, *Izvestija*, III, 1925, S. 254—55.

⁶ Idem, *Izvestija*, *Bull. Soc. Arch. Bulg.*, IV, 1914, S. 273, Nr. 52. . .

⁷ Idem, *Ibidem*, Nr. 55.

⁸ B. Filow, *Izvestija*, *Bull. Soc. Arch. Bulg.*, I, 1910, S. 223.

⁹ Idem, *Ibidem*, S. 225.

¹⁰ Vgl. F. Hasluck, *a. a. O.*, S. 52.

¹¹ Vgl. Karl Peez — Dr. J. Raudnitz, *Geschichte der Maria Theresien Thalers*, Wien 1898, S. 44.

¹² C. Hörmann, *Wiss. Mitth. aus Bosnien und der Hercegovina*, IV, 1896, S. 397.

¹³ N. A. Muschmov, *Izvestija*, *Bull. Inst. Arch. Bulg.*, VI, 1930—31, S. 316.

¹⁴ Th. Gherassimow, *Izvestija*, VIII, 1934, S. 469.

*lenik*¹ und *Gorni Passerel*² in Bulgarien sind dafür ein sprechender Beweis. Selbst in kleinen Ortschaften, die ganz einsam im hohen Gebirge liegen, wie z.B. bei *Jelezna*³, sind österreichische Taler aus dieser Zeit gefunden worden.

Ehe der Taler in der Mitte des XVIII. Jahrhunderts sowohl im Süden der Donau als auch in den Rumänischen Fürstentümern zu dieser beherrschenden Stellung gelangte, wurde eine richtige Währungsschlacht geschlagen. Der österreichische Taler hatte im XVI. und XVII. Jahrhundert ausser der immer schwächer werdenden Konkurrenz des ottomanischen Geldes auch derjenigen einiger fremder Währungen zu begegnen.

Der älteste Konkurrent, und einer mit einer vielhundertjährigen Tradition, war der venezianische und der ragusanische Silberdukat. Trotz der im XVI. und XVII. Jahrhundert grundlegend veränderten politischen und wirtschaftlichen Situation zirkulierte die ragusanische Münze besonders lebhaft nicht nur im westlichen Teil der Balkanhalbinsel, sondern sogar im Süden der Donau, in Bulgarien. Das beweisen die in Bulgarien aufgefundenen Münzschatze, wie z.B. der von *Dupnitsa*⁴, der ausschliesslich ragusanische Dukaten enthält, dann diejenigen von *Bärbovska*⁵, *Gorni Passerel*⁶, *Lom*⁷, *Draghic*⁸, *Svalenik*⁹, *Raskowo*¹⁰, *Alfatlar* bei Silistra¹¹ und *Därjanitsa* bei Widin¹², bei deren Zusammensetzung die ragusanische Münze in einem relativ starken Verhältnis auftritt. Die Schätze von *Dolna-Djumaia*¹³, *Ruse*¹⁴ und *Därjanitsa* (Widin) enthalten auch venetianische Gold- und Silbermünzen der gleichen

¹ N. A. Muschmov, *Izvestija*, VI, 1930—31, S. 317.

² Idem, *Izvestija*, II, 1923—24, S. 230.

³ Idem, *Izvestija, Bull. Soc. Arch. Bulg.*, IV, 1914, S. 274. Vgl. auch G. Seure, *Revue Numismatique*, 1923, S. 34, Nr. 72.

⁴ N. A. Muschmov, *Izvestija*, IV, 1926—27, S. 321.

⁵ Siehe oben S. 5 Anm. 1.

⁶ Siehe oben S. 6 Anm. 2.

⁷ Siehe oben S. 5 Anm. 2.

⁸ N. A. Muschmov, *Izvestija, Bull. Soc. Arch. Bulg.*, IV, 1914, S. 271, Nr. 8.

⁹ Siehe oben, S. 6 Anm. 1.

¹⁰ N. A. Muschmov, *Izvestija, Bull. Inst. Arch. Bulg.*, I, 1921—22, S. 243.

¹¹ Idem, *Izvestija, Bull. Soc. Arch. Bulg.*, IV, 1914, S. 273.

¹² Idem, *Izvestija*, VI, 1916—18, S. 163.

¹³ Siehe oben, S. 5 Anm. 2.

¹⁴ Siehe oben, S. 5 Anm. 7.

Zeit, und zwar in einem geringeren Verhältnis. Wir sind nicht genau unterrichtet über das Verhältnis der venetianischen Münzen in dem weiter oben erwähnten Schatz von *Tschirpan*, der rund 2,5 kg österreichische und venezianische Münzen jener Zeit enthält.

Ein ernsthafter Konkurrent, dem der österreichische Taler sowohl im Süden als auch im Norden der Donau in den Rumänischen Fürstentümern begegnen wird, und den er erst in der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts wird verdrängen können, ist der niederländische Taler, der holländische oder der Löwentaler, aus dem am Ende einer langen Entwicklung der rumänische „leu“ von heute wird. Wir begegnen im Süden der Donau holländischen Talern, die aus den ersten Emissionen stammen, wie z.B. in dem Schätze von *Gätenovtzi (Widin)* ¹, der in den ersten Jahrzehnten des XVII. Jahrhunderts vergraben wurde. Der holländische Taler aus diesem Schätze stammt aus dem Jahre 1577, also zwei Jahre später als das Emissionsjahr (1575) ² dieser Taler. Andere Schätze wie diejenigen von *Bärbovska* ³, *Küstendil* ⁴, *Schabanli* ⁵, *Wräbnitza* ⁶ und *Kaltinetz* ⁷ enthalten holländische Taler in wechselndem Verhältnis.

Ein dritter Konkurrent, der dem österreichischen Taler im Geldumlauf der ottomanischen Provinzen im Süden der Donau ebenfalls lange widerstanden hat, war der spanische Taler nach dessen Vorbild im XVIII. Jahrhundert die türkische Silbermünze, der Piaster, geprägt wurde ⁸. Spanischen Talern begegnen wir in den Münzschatzen von *Golem Dervent* ⁹ (5 spanische Taler von 1,69), von *Svalenik* ¹⁰, von *Rascowo* ¹¹ und von *Smolca* ¹², aus dem XVII. und XVIII. Jahrhundert.

¹ Siehe oben, S. 5 Anm. 5.

² F. W. Hasluck, *a. a. O.*, S. 51.

³ Siehe oben, S. 6 Anm. 5.

⁴ N. A. Muschmov, *Izvestija, Bull. Inst. Arch. Bulg.*, V 1928—29, S. 382.

⁵ Siehe oben, S. 5 Anm. 4.

⁶ Siehe oben, S. 5 Anm. 8.

⁷ B. Filow, *Izvestija, Bull. Soc. Arch. Bulg.*, III 1912, S. 335.

⁸ F. N. Hasluck, *a. a. O.*, S. 52.

⁹ N. A. Muschmov, *Izvestija, Bull. Inst. Arch. Bulg.*, IV 1926—27, S. 322.

¹⁰ Siehe oben, S. 6 Anm. 1.

¹¹ Siehe oben, S. 6 Anm. 10.

¹² N. A. Muschmov, *Izvestija, Bull. Soc. Arch. Bulg.*, VI 1916—18, S. 163.

Um diese kurze Darlegung abzuschliessen, müssen wir in diesem Währungskampfe auch die nur kurze Zeit dauernde Anwesenheit eines anderen Konkurrenten erwähnen, der bis zu diesem Zeitpunkte an der Unteren Donau weniger bekannt war, der aber dennoch eine Zeit höchster Intensität im Geldumlauf im Süden der Donau erlebt hatte: den polnischen Silbergrotschen vom Ende des XVI. und Anfang des XVII. Jahrhunderts. Wenn uns die Anwesenheit dieser Münze in der Moldau dieser Zeit auch nicht überraschen kann, da bekannt ist, welch enge politisch-wirtschaftlichen Beziehungen Polen und die Moldau schon seit dem XIV. Jahrhundert verbanden, Beziehungen, die gerade am Ende des XVI. Jahrhunderts und zu Beginn des XVII. Jahrhunderts eine neue Blütezeit erlebten, ist das Vorhandensein dieser Münzen im Süden der Donau dennoch eine bis jetzt unerklärte Erscheinung. Immerhin enthält der Schatz von *Lom*¹ 288 Münzen Sigismunds II. von Polen aus dem Jahre 1599 gegen nur wenige ragusanische und österreichische Münzen; in den Schätzen von *Mihaltzi*², *Draghic*³, *Gärtzi*⁴, *Gätenovtzi*⁵, ist das Verhältnis der Münzen Sigismunds II. (1587—1632) demjenigen der österreichischen und holländischen gegenüber weit überlegen (26 zu 4). Der Schatz von *Dolna Dju-maia* enthält 323 Groschen Sigismunds III, gegen 29 türkische Silbermünzen und 10 österreichische Taler; der Schatz von *Kara Mussal*⁶, *Vrăbnitza*⁷, *Kaltinetz*⁸ und *Dărjanitza*⁹ enthält 44 polnische Groschen von Stephan Báthory und Sigismund III. gegen 13 ragusanische und 3 venezianische Silbermünzen sowie 1 österreichischen Taler. Die Anwesenheit dieser polnischen Münze in so grosser Anzahl stellt ein besonderes interessantes Problem der Geldwirtschaft an der Unteren Donau am Ende des XVI. und zu Beginn des XVII. Jahrhundert dar, ein Problem, das umso schwieriger ist, als der Umlauf dieser Münze so intensiv und von so kur-

¹ Siehe oben, S. 6 Anm. 7.

² Siehe oben, S. 5 Anm. 3.

³ Siehe oben, S. 6 Anm. 8.

⁴ N. A. Muschmov, *Izvestija, Bull. Inst. Arch. Bulg.*, VI 1930—31, S. 317.

⁵ Siehe oben, S. 7 Anm. 1.

⁶ N. A. Muschmov, *Izvestija, Bull. Soc. Arch. Bulg.*, IV 1914, S. 271.

⁷ Siehe oben, S. 7 Anm. 6.

⁸ Siehe oben, S. 7 Anm. 7.

⁹ Siehe oben, S. 6 Anm. 12.

zer Dauer ist im Vergleich zu demjenigen der anderen weiter oben erwähnten Geldsorten. Es muss für diese Erscheinung eine besondere Erklärung geben, die vielleicht durch spätere Forschungen gefunden werden kann.

Über kurz oder lang wird der österreichische Taler dennoch um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts in diesem Währungskampfe schliesslich alle seine Konkurrenten aus dem Felde schlagen. Ohne ein genaues Studium der Archive dieser Zeit können Einzelheiten aus diesem Kampfe um die Vormachtstellung des Talers nicht gegeben werden. Die entsprechende Erscheinung in den Rumänischen Fürstentümern, die infolge des Reichtums an urkundlichen Nachrichten genauer erforscht ist, wird einem eventuellen umfassenderen Studium des Problems von wirklichem Nutzen sein.

Wir müssen jedoch noch eins hinzufügen: der österreichische Taler hat im XVIII. Jahrhundert den Markt des Donau-Balkanraumes nach einem langen Konkurrenzkampf mehr durch seinen inneren Münzwert erobert und nicht als Ergebnis einer gut gesteuerten österreichischen Wirtschaftspolitik in diesen Gebieten, nämlich des künftigen „Dranges nach Osten“, der die zweite Hälfte des folgenden Jahrhunderts bestimmen sollte. Es scheint sogar, dass in Wien zu Beginn des XVIII. Jahrhunderts vor Abschluss des Handelsvertrages von Passarowitz¹, als die österreichische Politik daran dachte, eine gewisse günstige Konjunktur des Güteraustausches mit dem ottomanischen Reiche auszunützen, das Problem eines gut organisierten Wechselverkehrs im Süden der Donau gar nicht erörtert wurde, und das ganz im Gegensatz z.B. zu den Engländern und Holländern, ganz abgesehen von den alten Beziehungen der Italiener, die in dieser Hinsicht auf eine gut konsolidierte Tradition zurückblicken konnten.

EM. CONDURACHI

Professor an der Hochschule für Archivkunde

¹ Näheres bei I. Moga, *Les antécédents du traité de commerce de Passarowitz, Balcania*, VI 1943, S. 123 ff.